Zu den „Lehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen d. Gegenwart"

Das Werden des Kapitalismus.

b.) Die kapitalistischen Organisationsformen.

Daß dieser neue Unternehmerdrang im Frühkapitalismus und die damit verbundene Ausdehnung der Unternehmungen neue, größere Mittel namentlich in finanzieller Hinsicht erforderte als bisher, ist in der Natur der Sache gelegen; da diese von dem einzelnen Unternehmer nicht mehr aufgebracht werden konnten, kam es allmählich zur Entwicklung des Konsortialgeschäftes, des Gesellschaftsunternehmens. Es ist hier nicht der Ort, näher auf diese Entwicklung einzugehen. Der Entwicklungsgang d. Gesellschaftsunternehmung läßt indessen genau d. Einfluß d. kirchlichen Zinsverbotes erkennen und muß im Zusammenhang damit wenigstens kurz gestreift werden. Zuerst findet ein Zusammenschluß mehrerer nur statt zu Gelegenheitsgesellschaften für einzelne größere Geschäfte im Land- und Seehandel, der einerseits größere finanzielle Mittel erforderte, anderseits aber wegen der damaligen Verhältnisse sehr riskant war. Die Geschäfte werden nur von einem Gesellschafter geführt, die übrigen sind mit Kapital beteiligt; diese Gelegenheitsgesellschaften waren ganz auf den Gedanken der gemeinsamen Risikotragung gestellt, der vielfach höhere Gewinn der Teilnehmer war eben derselben zu rechtfertigen. Gegenüber diesen gelegentlichen Vergesellschaftungen tritt bald auch die Compania hervor, die aus den Familiengesellschaften entstand; sie war von anfang an nicht Gelegenheitsgesellschaft, sondern dauernde Erwerbsgesellschaft, alle Gesellschafter wirkten im Betriebe mit, alle sind mit Kapital beteiligt; die großen Handelshäuser Italiens seit dem 13. Jahrhundert hatten alle diese Form; auch die Anfänge der Aktiengesellschaft treten schon damals hervor, und zwar zur Finanzierung der staatlichen Bedürfnisse und für den Handel mit den Kolonien; daß letztere sehr große Geldmittel brauchten, die auch von den Familiengesellschaften nicht mehr aufgebracht werden konnten, ist klar. Am bedeutsamsten wurden aber für die Entwicklung der kapitalistischen Organisationsformen die staatlichen Finanzbedürfnisse; für den sich gewaltig steigernden Bedarf an Geldmitteln für die Verwaltung, für die Kriegsführung, für die Kultur- und Luxusbedürfnisse konnte der Fürst nicht warten auf die Steuern und anderen Eingänge er mußte das Geld fest in die Hand bekommen. So entstanden die Banken als Aktiengesellschaften, indem die voraussichtlichen Staatseinnahmen und meist natürlich ein viel größerer Ertrag in Form einer Anleihe vom Staate vorausgenommen wurden, die dann in Anteile (meist zwangsweise) auf eine größere oder kleinere Zahl von „Aktionären" aufgeteilt wurden. Der den Anleihebesitzern zufließende „Zins" wurde freilich als unmoralisch bekämpft, wurden ja auch die Anleihen meist gar nicht produktiv verwertet, so daß gar nicht ersichtlich war, woher ein Mehrertrag des Geldes kommen sollte. Es wurden daher auch diesen Leihanstalten (montes) gegenüber die montes pietatis (charitative Leihanstalten) gegründet, welche dem mittelalterlichen Zinsverbot entsprechend den Bedürftigen Darlehen gewährten aus Geldmitteln, welche freiwillig zusammengeschossen wurden; allerdings mußten auch diese kirchlichen Leihanstalten, die namentlich die Franziskaner in verschiedenen Städten Italiens errichteten, bald auch für die ihnen erwachsenden Auslagen bei Rückerstattung der gegebenen Darlehen eine Vergütung aufschlagen.

Das immer wachsende staatliche Finanzbedürfnis mußte sich aber noch weitere Geldquellen erschließen, die wieder Ausgangspunkt für die Entwicklung kapitalistischer Organisationsformen wurden. Es sind dies besonders die schon früh auftretenden Monopole und Kartelle. Die Fürsten übernahmen nämlich den Handel mit manchen wichtigen Bedarfsartikeln in ausschließlichen Eigenhandel (Monopol) oder es schlossen sich mehrere Fürsten zusammen, um die Vorkommnisse von wichtigen Rohstoffen auf ihren Gebieten monopolistisch auszunützen durch Preisvereinbarung (Kartelle); beide Male ging es um die Erzielung von Höchstpreisen; sogar Versuche zur Bildung internationaler Preiskartelle treten schon im 15. Jahrhundert auf. Bei der Beurteilung der beiden erwähnten kapitalistischen Methoden, der Zwangsanleihe sowohl wie der Monopolisierung des Handels, die natürlich von der öffentlichen Meinung bekämpft wurden, scheint entscheidend zu sein, daß sie in den Händen der Fürsten (auch Päpste benützten die Monopolisierung und Kartellierung zur Geldaufbringung für die wachsenden kirchlichen Ausgaben) und des Staates den Charakter von Steueraufbringung hatten, wenn auch diese Steuerform als sehr drückend und hart empfunden wurde (Getreidemonopole, Salzmonopole!) und tatsächlich dem Prinzip der Gerechtigkeit in der Besteuerung, namentlich wenn sich diese Steuerform auf lebenswichtige Bedarfsartikel erstreckt, wenig entspricht. Erst dort aber wurden die Monopole sittlich vollends bedenklich, wo der Staat sie aus der Hand gab, Privaten überließ „zur Auswertung", besonders in der Zeit des einsetzenden mammonistisch-kapitalistischen, durch das Sittengesetz ungehemmten Erwerbsgeistes. Daß die Entwicklung bald dazu führte, ja von Anfang an damit einherging, beweist die Wirtschaftsgeschichte. Der Fürst behielt nämlich die Monopole nicht lange selbst, sondern vergab sie an Privatunternehmer, die ihm das Geld vorschossen (Fürsten und Staaten waren ja immer in Geldverlegenheit) und es dann in der „Auswertung" des Monopols wieder hereinbringen suchten, eine Auswertung, die schon bald alle Formen der Ausbeutung annahm. Als aber mit dem Aufkommen des Individualismus und Liberalismus die Monopolbildung ganz den Zusammenhang mit den öffentlichen Interessen verlor, vielmehr im Gefolge des Prinzips der „freien Konkurrenz" von den privaten Unternehmern als Recht in Anspruch genommen wurde, als auch die ursprünglichen, auf Grund der staatlichen Zwangsanleihen entstandenen Leihanstalten immer mehr sich auf das Kreditgeschäft mit Privaten verlegten, ja das Kreditgeschäft selbst immer mehr monopolisiert wurde, da waren die Voraussetzungen für die Entwicklung zum modernen Kapitalismus gegeben.

Das entscheidende für unsere Betrachtung ist, daß man zwar kirchlicherseits von Anfang an dem rechten Unternehmungsgeist freie Bahn ließ, ja ihn gegenüber Mißverständnissen, wie wir oben sahen, in Schutz nahm, anderseits aber unentwegt und mit aller Strenge am Wucherverbot festhielt. Sombart hat diese Stellung der Kirche auf die bekannte Formel gebracht: „Die sehr einfache Formel, in der die kirchlichen Autoritäten zur Frage des Gewinnmachens Stellung nahmen, ist diese: Einfacher Leihzins in jeder Gestalt ist verboten, Kapitalprofit in jeder Gestalt ist erlaubt, sei es, daß er aus Handelsgeschäften fließt, sei es aus einem Verlagsunternehmen, sei es, daß er durch Transportversicherung erzielt wird, sei es durch Beteiligung an einem Unternehmen oder wie sonst." Was Sombart hier mit Kapitalprofit bezeichnet, ist jener Unternehmergewinn, von dem oben die Rede war, der aus der Unternehmerarbeit und aus der Risikotragung seine Berechtigung zieht. Das Geld ist im Sinne der ganzen kirchlichen Wucherlehre unfruchtbar, aber vom echten Unternehmer in die Wirtschaft eingesetzt, dem echten Unternehmer, der die genauen wirtschaftlichen Möglichkeiten sieht, die Wirtschaft dauernd im Fortschritte erhält, dauernd mitwirkt zur Steigerung des Sozialproduktes, vermag es einen rechtmäßigen Gewinn für den Unternehmer abzuwerfen. Nochmals sei hier auf den oben entwickelten Begriff des Unternehmers im sozial-ökonomischen und sozialethischen Sinne hingewiesen und betont, daß nicht der Kapitalbesitz den Unternehmer ausmacht und ihn zu einem Sondereinkommen berechtigt, sondern nur die Unternehmerarbeit es ist, die seine Stellung in der Volkswirtschaft und einen ihr entsprechenden Gewinn begründet; daß die Unternehmerarbeit sich allerdings zur Beschaffung der Produktionsmittel des Geldes bedienen muß, ist klar, u. daß der Unternehmer, um das nötige Kapital zu sammeln, von dem ihm rechtmäßigerweise zukommenden Gewinn Teile an jene abtreten kann u. muß, die es ihm zur Verfügung stellen u. mit ihm das Risiko tragen, ist auch klar.

In diesem Sinne sind auch die modernen wirtschaftlichen Organisationsformen zur Kapitalaufbringung für die Unternehmungen mit der Ethik im Einklange wie die Organisationsformen des Frühkapitals, wie denn auch die Bischöfe ausdrücklich feststellen. Unsittlich werden dieselben, wo sie entweder durch Monopol- und Kartellbildungen **Preiswucher** treiben, indem sie sich „der Preisbildung aller Lebensmittel bemächtigen und sich so die Möglichkeit schaffen, ohne alle Rücksicht auf die Forderungen der Gerechtigkeit die Preise zu steigern und sich jeder Kontrolle darüber zu entziehen" (Lehren und Weisungen), oder ihren Kapitalbesitz zum Mittel der Herrschaft über die Arbeiterschaft und zum Mittel des **Lohnwuchers** machen, durch den sie „dem Fleiß fast alle Ersparnisse wegstehlen und immer weitere Kreise durch die Verarmung in gänzliche Abhängigkeit und in eine wahre Sklaverei bringen" (Lehren und Weisungen), oder wenn namentlich die Kreditorganisationen ihre Stellung zu einem **Kreditwucher** ausnützen, in welchem „die Völker bewuchert und ausgeraubt werden", dem „nicht nur die Arbeiterschaft unterworfen ist, sondern auch sehr viele Unternehmer, Klein- und Großfabrikanten, besonders aber die Gewerbetreibenden und der Mittelstand" (Lehren und Weisungen).

Gegen diese wucherischen Auswüchse des Unternehmungsgeistes und der kapitalistischen Organisationsformen wendet sich mit immer gleicher Schärfe das kirchliche Wucherverbot. Diese Auswüchse sind der „Kapitalismus" im Sinne des Hirtenschreibens der österreichischen Bischöfe, wie wir den Begriff früher entwickelten. Mit Nachdruck können die Bischöfe, rückschauend auf die Stellung der Kirche, schreiben: „Nie und nirgends hat die Kirche den Kapitalismus erlaubt oder gar begünstigt. Genau im Geiste der früheren kirchlichen Gesetzgebung hat Papst Leo XIII. im Rundschreiben über die Arbeiterfrage den „gefräßigen Wucher" in allen seinen modernen Formen, also auch den Lohnwucher, aufs schärfste gebrandmarkt und verboten. Und das kirchliche Rechtsbuch, erlassen am Pfingstfeste des Jahres 1917 durch Papst Benedikt XV., verbietet in Can. 1543 alle wucherischen Verträge, somit auch den ausbeuterischen Lohnvertrag, und es verhängt über den des Wuchers Ueberwiesenen wie über Christen, die sich anderer schwerer Vergehen schuldig gemacht haben, schwere kirchliche Strafen. Die katholische Kirche verurteilt den ausbeuterischen und gottlosen Kapitalismus" (Lehren und Weisungen).

Damit stehen wir vor der Frage der kirchlichen Wuchergesetzgebung, namentlich des kirchlichen Zinsverbotes.

Dr. Johannes Meßner.

(Fortsetzung folgt.)

Mutters altes Hausmittel. „Der kleine Sohn meiner Tochter litt an Hartleibigkeit und sie wußte nicht mehr, was sie tun sollte, nachdem sie verschiedene Mittel vergeblich angewendet hatte," schreibt Frau Antoine Pallek von Edmore, N. D. Dann dachte sie an Mutters altes Hausmittel, Forni's Alpenkräuter, und schickte dafür. Das Leiden des Kindes war bald gehoben. Jetzt ist Alpenkräuter auch ihre Familienmedizin." Sein unschädlicher Charakter, sein angenehmer Geschmack, und seine milde, aber sichere Wirkung haben dieses Kräutermittel zu einer beliebten Familienmedizin gemacht. Es wird direkt geliefert, nicht durch die Apotheken. „Wegen freier Auskunft und interessanter Beschreibung wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co. in Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Daß eine Herde werde!

Die Bewegung zur Wiedervereinigung der russischen Kirche mit Rom. „Christenpflicht ist es, die Einheit aus ganzer Seele zu wollen."

Es ist unzweifelhaft, daß der Haß gegen die Kirche, der im achtzehnten Jahrhundert unter dem Einflusse des Rationalismus neu aufflammte und im neunzehnten Jahrhundert durch den Liberalismus, und was mit ihm Hand in Hand ging, dem Naturalismus und Materialismus, genährt und gefördert wurde, einer versöhnlicheren Stimmung gewichen ist. Das zeigte sich vor allem auch jüngst wieder nach Erscheinen der Enzyklika Pius des XI., durch welche das neue Fest, „Jesus Christus, der König", eingesetzt wird. Eine der führenden protestantischen Wochenschriften unseres Landes, „Christian Work", behauptet, nicht mit Unrecht, daß das päpstliche Rundschreiben von Protestanten ebenso günstig aufgenommen worden sei wie von Katholiken. „Viele hervorragende protestantische Führer, sowohl auf dem Kontinent als auch in England", heißt es in dem betreffenden, der päpstlichen Enzyklika gewidmeten Aufsatz, „haben sie mit Begeisterung begrüßt, und etliche unter ihnen haben sogar den Vorschlag gemacht, die protestantischen Kirchen möchten doch sich den römisch-katholischen Kirchen anschließen und die Feier am letzten Sonntag des Oktobers begehen." „Tatsächlich", heißt es weiter, „enthält das vierzehn Seiten lange Schreiben nichts, an dem Protestanten Anstoß nehmen können." Ja, man erhalte sogar bei sorgfältiger Lektüre den Eindruck, daß der Papst bei der Abfassung an alle Christen gedacht und vielleicht gehofft habe, die Protestanten möchten sich mit den Katholiken vereinigen, indem sie einmal im Jahre das Königtum Christi auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit besonders betonen. Nachdem dann der Inhalt des päpstlichen Rundschreibens skizziert ist, schließt der Aufsatz mit der Erklärung, „Protestanten, sowohl als Katholiken könnten aus der sorgfältigen Lektüre dieses denkwürdigen Dokuments Nutzen ziehen."

Welch ungeheure Aufgaben ergeben sich nicht aus solchen Bekundungen, auch für die Laien und die katholische Aktion! Nicht seit den Tagen der Völkerwanderung hat sich die Sehnsucht der Menschheit nach seelischer geistiger Hilfe so oft und in solch ergreifender Weise wiederholt wie in der Gegenwart. Und doch, wie gleichgültig, ja kalt verhält sich die große Mehrzahl der Katholiken gegenüber den Pflichten, die ihnen daraus entstehen, daß so viele Herzen sich der Kirche hilfesuchend zuwenden! Wie wenig Entgegenkommen findet z. B. im allgemeinen die Katholische Union, die in unserem Lande in der Absicht gegründet wurde, die Wiedervereinigung der russisch-orthodoxen Kirche des Ostens und der römisch-katholischen des Westens herbeiführen zu helfen.

Noch mehr tat als seinen unmittelbaren Vorgängern, Leo XIII., Pius X. und Benedikt XV., heut Pius XI. diese Angelegenheit am Herzen, eben weil die furchtbaren Heimsuchungen, die Rußland, die russische Kirche, und das gläubige Volk erfahren haben, seine Liebe in ganz besonderer Weise herausforderte. In Uebereinstimmung mit den Wünschen und Ermahnungen des Papstes sind daher glaubenseifrige Priester bemüht, die Zuwendung der getrennten Glaubensbrüder und die Wiedervereinigung der Orthodoxen mit Rom zu fördern. Sie arbeiten in der Erkenntnis, daß sie an der Erfüllung der letzten Bitte Christi für seine Jünger: „Ut sint unum!" — „daß sie eins seien!" — mitwirken. Christenpflicht ist es, Jünger: — darum ist jüngster Jesuit, Michel D'Herbigny, der unablässig auf diesem Gebiete tätig ist, „diese Einheit aus ganzer Seele zu wollen, zu hoffen, durch eigenes Beispiel an ihrer allgemeinen Verwirklichung unter den Christen mit zubauen, sie zu beschleunigen." Während ein anderer Kenner russischer Zustände, Friedrich Muckermann, S. J., in einem Aufsatze über Solomjew und das Abendland erklärt: „Der Augenblick ist da, wo Ost und West einander finden sollen. Das wäre die Schwelle der neuen Zukunft, einer in wahrer Brüderlichkeit geeinten Menschheit." Und diese Hoffnung ist umso berechtigter, weil gerade auf russischer Seite schon längst Männer erstanden waren, die man mit Jo

(Fortsetzung auf Seite 6.)

International Loan Company

404 Trust & Loan Building — Winnipeg Manitoba

Ein sicheres Unterkommen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen

Geld zu Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verbesserte Farmen — Borgen Sie, wo die Zinsen im Lande bleiben

F. J. Hauser, Vertreter, Humboldt. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

deale Verbindung zwischen Europa u. Canada auf Canadischen Dämpfern.

Ein sicherer und schneller Verkehrsdienst auf unseren großen und modernsten Passagierdampfern, u. zu den niedrigsten Preisen.

Die Canadian Pacific Gesellschaft kann die notwendige Einreise-Erlaubnis nach Canada an die Passagiere ausstellen, wenn anders Gesetz und physische Tauglichkeit das nicht hindern.

Die Canadian Pacific Gesellschaft unterhält Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Budapest, Bukarest u. an allen anderen Hauptpunkten Europas.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder man schreibe in seiner Muttersprache direkt an

W. C. Casey, Generalagent
372 Main Street, Winnipeg, Man.

Möchte hiermit allen mitteilen, daß ich die Bäckerei von A. Duke übernommen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, nur gute Waren zu liefern und ich hoffe Ihre Unterstützung zu erhalten. Frisches Brot und Kuchen jeden Tag.

Ice cream — Kaffee — Thee — Kakao — Candy und Frucht der Jahreszeit entsprechend.

Hochachtungsvoll

Erich Miller.

Die „Purity Bäckerei,"

Humboldt, Main Str., Pohne 126.

Früher Karl Schultz.

Hier wird deutsch gesprochen

Gute und schnelle

Druckarbeit

in deutscher und englischer Sprache vollbringt

„St. Peters Press"

MUENSTER, SASK.

Humboldt-Street.

Sendet Eure **reparaturbedürftige** Uhren an

A Benson in Wadena, Sask.

Zufriedenheit garantiert.

Schickt Euren Auftrag ohne Verzug

Baldwin-Hotel

Saskatoon

Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten

Hoefliche Bedienung.

Omnibus zur Bahnhof fuer jeden Zug.

Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing

and Juwelry Manufacturing at lowest prices.

Mail orders shipped same days as received

McCARTHY's Wholesale and Retail

Jewelry Store sells for less.

Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

E. Thornberg

Händler in Juwelen und Schmuckwaren

Humbolet, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art

Fachmännische Reparaturen

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the bes and at satisfactory prices

WE BUY Cattel, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sel let us know, we pay highest price

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 52

Farmers!

Wenn Ihr nach **Watson** kommt so besucht das

Alexandria Hotel

Wm. T. A. Robinson, Prop.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.

Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie **reines** Schweineschmalz zu niedrigsten Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware **immer frisch** und schmackhaft. Wir verschicken nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir **Schweizerkäse**, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir frische Eier, Butter und Geflügel.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

320 second Ave. S. — G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorratig.

Unsere Spezialitat: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

BARBER'S DRUG STORE Wo es sich lohnt zu kaufen **Humboldt, Sask.**

Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS

Victrolas und Victor Records — Edison Phonographs — Eastman Kodaks & Films

Eine Bedienung bei Bestellungen durch Post oder Telephon wird zugesichert.

Die weite Verbreitung

des „St. Peters Bote" sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg